

# Skitourismus trifft auf Liebe und Kritik

Ist der Tourismus ein Übel – oder wird ihm nur übel mitgespielt? Gerade in der Diskussion um den Skitourismus prallen hier Ansichten emotional aufeinander. Nicht zuletzt unter der Professorenschaft.

FRED FETNER

**SALZBURG.** Der Wiener Zukunftsforscher Peter Zellmann (siehe Interview) lässt in seinen Vorträgen, wie etwa am BergBahnCamp in Sölden, keinen Zweifel aufkommen und warnt vor Extremismus: „Fundamentalistisches Grün-Denken droht einen volkswirtschaftlich ersetzbaren Wirtschaftszweig kaputt zu machen.“ Intellektuelle wie der Tourismusethiker Harald Friedl, Lehrender am Studiengang Gesundheitsmanagement im Touris-

**„Fundamentalistisches Grün-Denken droht den Wirtschaftszweig zu Grund zu richten.“**

Peter Zellmann, Tourismusforscher

mus der FH Joanneum in Bad Gleichenberg, sehen in dieser Herangehensweise erst die wahre Gefahr für die Zukunft des heimischen Tourismus. Friedl, auch als Gemeindegliedersprecher der Grünen in der Steiermark von der Kritik betroffen, ortet hier nicht nur eine gefährliche Ablehnung von wissenschaftlichen Erkenntnissen. Er sieht touristisch auch die Gefahr der Fortsetzung des ewigen „More of the same“ – und damit einen Tunnelblick, der an den Erwartungen der heutigen Jugend vorbeigehe.

Das Reisen ist nicht mehr von Entdeckergeist und Neugier getrieben. Selbst die Phase, die alljährlichen Ferien zur Erhöhung von Selbstwertgefühl und Sozialprestige zu nutzen, dürfte in unseren Breiten ihren Höhepunkt überschritten haben. Was aber weiter-

hin zählt, ist die großräumige Ortsverlagerung, um eine Gegenwelt zum Alltag zu erleben. Die Hoffnung, den Alltag so selbstbestimmt und attraktiv zu gestalten, dass es keinen Drang zum Ausbruch aus dem Gewohnten benötigt, wirkt illusionär. Selbst der elektronische – und im Übrigen nicht minder energieeffiziente – Zugang zu virtuellen Welten ändert nichts daran. Im Gegenteil, die damit verbundene Vereinzelung der Menschen macht den Wunsch nach einer Reise, die mit dem für manche einzig möglichen Ausbruch aus seiner Blase verbunden sein soll, besonders heftig. Gesucht wird eine Gegenwelt.

Friedl kann das auch unter den Studierenden sehen. „Aber es zeigt sich in unseren Studien an der FH Joanneum auch, dass ein gewandeltes Bewusstsein gerade beim Reisen kaum durchbricht. In der Gesellschaft war schon während der Coronapandemie zu beobachten, dass kurzfristige radikale Systemumstellungen zu massiven sozialen, ökonomischen, aber auch psychischen Nöten führen“, erklärt Friedl. Zwar wäre vor dem Hintergrund des globalen Klimawandels die radikale Verhaltensänderung notwendig, doch in der UN-Definition der Nachhaltigkeit seien in den 27 SDGs (Sustainable Development Goals – Ziele für nachhaltige Entwicklung) alle drei Aspekte der Nachhaltigkeit deutlich definiert: ökologisch, ökonomisch, sozial. „Wenn man sie genau liest, dann ist es leider so, dass beim Klimaschutz kaum etwas zur Ressourcenreduktion steht. Hauptsächlich geht es um Resilienzsteigerung“, sagt Friedl. Skitourismus sei, nicht zuletzt weil er Landflucht verhindern kann, gefordert, die Proble-

me zu erkennen und sich in jeder Hinsicht anzupassen. „Neue Bedürfnisse der Generation Z, Fachkräftemangel, steigende Energiekosten und Schneegrenzen – darauf muss der Wintertourismus reagieren, sonst kollabiert er“, betont Friedl. Gerade in den Alpen wundern sich viele, die sich selbst von den Pisten verabschiedet haben, was alljährlich Millionen Touristen in die Bergwelt lockt. Die Antwort hat ein wenig mit dem berühmtesten Zitat (aus dem Jahr 1958!) des dieser Tage verstorbenen Autors Hans Magnus Enzensberger zu tun: „Der Tourist zerstört, was er sucht, indem er es findet.“

Zwar ist heute Unberührtheit nur mehr in Werbeprospekten existent, doch es sind drei Naturerscheinungen, die uns das Gefühl, Erste zu sein, weiter vermitteln: Sand, Meer und Schnee. So wie im Sommer die

**„Völlige Unberührtheit ist oft nur in den Werbeprospekten existent.“**

Harald Friedl, FH-Lehrender

meisten Touristen den Strand suchen, der vom Müll des Vortags oder natürlichen Meeresablagerungen gesäubert ist, wird im Winter die frisch präparierte Piste als makelloser Naturerlebnis mehr als nur akzeptiert – sie wird bevorzugt. In Kombination mit der schiefen Ebene, die Tempo in frischer Luft ermöglicht, ist es das Ambiente, das für lächelnde Gesichter in Situationen sorgt, die Einheimische gerne so zusammenfassen: „Schiach, kalt, teuer und z'vü Leit.“



ZUKUNFT WINTER  
SN-Schwerpunkt in Kooperation  
mit dem Netzwerk Winter

Der Traum von unberührten Pisten.

BILD: SN/HEINZ BAYER

## „... dem Tourismus-Bashing entgegenwirken“

Tourismusforscher Peter Zellmann im Gespräch: über Wetter, Klima und die Überlebenschance des Winterurlaubs.

FRED FETNER

**SN: Sie sagen in Ihren Vorträgen, dass sich gerade der Wintertourismus als klimaschädigend ungerechtfertigt in ein Eck drängen lässt. Womit begründen Sie das?**

Peter Zellmann: Es gibt zwei eindeutige Fakten: Da sind die aktuell unbestreitbare Erderwärmung und die Wetterphänomene. Aber es ist



Ganz gewiss eines der Lieblingsmotive vieler Seilbahner: eingeschneite Schneekanonen.

BILD: SN/HEINZ BAYER

Unsinn, dass sich das Klima auf unser tägliches Wetter auswirkt. Klima aber ist der 30-Jahre-Wetterschnitt, wenn wir touristisch agieren, müssen wir uns nicht dem Klima zuwenden, sondern dem Wettergeschehen. Es hat sich ein moralisierendes Schwarz-Weiß-Denken durchgesetzt, das Thesen, die nicht widerlegt werden können, einfach diffamiert. Das ist kein wissenschaftliches Vorgehen. Klimaforscher können historisch wiederkehrende Zyklen nachweisen, das war schon vor dem Menschen so. Wie groß der vom Menschen gemachte Anteil an der aktuellen Klimaerwärmung wirklich ist, kann keiner wirklich belegen.

**SN: Noch nie war der Temperaturanstieg so rasant ...**

Im Mittelalter verschwanden die Gletscher ebenso schnell, aber natürlich hat der CO<sub>2</sub>-Ausstoß einen Einfluss. Was mir abgeht, ist der Konsens: Wir sind in einer stark ansteigenden Temperaturphase, aber irgendwann kommt der Umkehrpunkt. Ich vertraue der Evolution.

**SN: Unabhängig von der möglichen Perspektive, dass der Untergang der Welt länger auf sich warten lassen wird**

**als das Ende der Menschheit, sind die Auswirkungen der Klimaerwärmung in den Alpen spürbar. Wie soll damit umgegangen werden?**

Unser Institut betreibt seit Jahrzehnten Marktforschung zum Freizeitverhalten der Österreicher. Das belegt: Innerhalb dieser Zeit ist der Anteil der absoluten Nichtskifahrer von 40 auf 73 Prozent gestiegen. Das sind Menschen, die nicht oder nicht mehr auf Ski stehen. Das passt gut zum Potenzial an Winterurlaubern, das bei etwa einem Viertel steht. Alle anderen sehen keinen Sinn darin, in der kalten Jahreszeit in die Berge zu reisen.

**SN: Also immer weniger Gäste?**

Es sind noch Potenziale zu heben. Nicht nur, indem Kinder die Möglichkeit zum Wintersport erhalten, es wird auch das Potenzial der Wiedereinsteiger unterschätzt. Die Hotellerie ist von dieser Änderung bisher ja kaum betroffen, denn es war auch schon vorher immer das oberste Viertel der Einkommenschicht, das Winterurlaub machte. Der Hauptunterschied besteht in der Bevölkerungsschicht, die im Alltag oder an Sonntagen die Ski anschnallte. Die werden weniger, weil sich die Schneegrenze hebt. Im

Schnitt werden Orte unter 1400 Meter Seehöhe keine zusammenhängende Schneedecke mehr haben, selbst wenn es in oberen Regionen mehr Schnee werden kann. Durch Einsatz von technisch erzeugtem Schnee ohne umweltgefährdende Zusätze sehe ich aus dieser Perspektive keine Gefahr für den Skisport.

**SN: Wodurch dann?**

Eher durch den emotionalen Ausstieg einer zunehmend dem Schnee ferneren urbanen Bevölkerung. Schneemangel ist in niedrigeren Regionen eine Gefahr für den Winterurlaub. Es ist repräsentativ erforscht, dass alternative Angebote nur ergänzen oder schwierige Zeiten überbrücken können, aber keinesfalls den Schneesport zu ersetzen vermögen. Wenn mithilfe von Marketingforschern Bedürfnisse konstruiert werden, treffen die auf maximal zwei Prozent der Gäste zu. Trendforscher und Influencer machen Moden, an die sich manche anhängen wollen.

**SN: Wenn Sie in Ihren Vorträgen sagen, dass die Zuordnung des Klimawandels zum Wintertourismus den emotionalen Ausstieg vom Skilauf befördert, wie soll dann der Tourismus**

**darauf reagieren?**

Indem nicht jeder sein eigenes Süppchen kocht, sondern die Tourismuswirtschaft deutlich sagt: Jeder dritte Arbeitsplatz in Österreich ist tourismusinduziert. Die 15 Prozent Anteil am Bruttoinlandsprodukt spiegeln die Wertstellung des österreichischen Tourismus nicht wider. Um dem Tourismus-Bashing entgegenzuwirken, benötigt die Branche eine einheitliche Sprache. Dazu gehört: nicht bei den Angst-, Sorgens- und Schreckensszenarien mitzumachen. Wir müssen deutlich die Natur als Basis des touristischen Angebots in Österreich deklarieren und deren Schutz als volks- und betriebswirtschaftliche Selbstverständlichkeit nach außen tragen. Hilfreich wäre, Nachhaltigkeitsaspekte in eine klare Formel zu bringen, die Gäste auf einen Blick verstehen.

Peter Zellmann leitet das Wiener Institut für Freizeit- und Tourismusforschung (IFT).



BILD: SN/HEINZ BAYER